



BERICHT

Strategien für ein nachhaltiges Wachstum im südlichen Europa – Beispiel Griechenland

Jahresempfang des Europabüro Brüssel mit

Dr. Hans-Gert Pöttering, Vorsitzender der Konrad-Adenauer Stiftung und Präsident des Europäischen Parlamentes a.D.,

Antonio Tajani, Vizepräsident der Europäischen Kommission und Kommissar für Industrie und Unternehmertum,

und **Dr. Evripidis Stylianidis**, Innenminister der Republik Griechenland

am Dienstag, dem 25. September 2012, 19h00 Uhr, im „Concert Noble“.

Unter der Überschrift „Strategien für ein nachhaltiges Wachstum im südlichen Europa – Beispiel Griechenland“ fand am 25. September der traditionelle Jahresempfang des Europabüros der Konrad-Adenauer-Stiftung statt. In seiner Begrüßungsrede erinnerte der Stiftungsvorsitzende und ehemalige Präsident des Europäischen Parlamentes Dr. Hans-Gert Pöttering daran, dass Griechenland nunmehr seit drei Jahren im Zentrum der europäischen Aufmerksamkeit steht. Die Krise dort sei jedoch nur vordergründig eine wirtschaftliche – vielmehr handele es sich um eine Vertrauenskrise. Vertrauen müsse neu aufgebaut werden, sowohl zu den übrigen EU-Mitgliedstaaten, als auch zwischen den griechischen Bürgern und der Regierung, die zu lange Misswirtschaft betrieben habe. Um Griechenland und die übrigen von der Schuldenkrise betroffenen Staaten wieder wettbewerbsfähig zu machen, müssten zudem schmerzliche, aber notwendige Sparmaßnahmen und Strukturreformen durchgeführt werden. Dabei, so Dr. Pöttering, dürfe die Politik jedoch nicht die ehrlichen, hart arbeitenden Menschen aus dem Blick verlieren. Die anderen EU-Mitgliedstaaten müssten Griechenland helfen, den Weg der Wettbewerbsfähigkeit wiederzufinden und eine neue wirtschaftliche Dynamik zu entwickeln. Als Schlüssel für ein nachhaltiges Wachstum nannte Dr. Pöttering vor allem die Ankurbelung des Tourismus sowie die Förderung des Mittelstandes. Hier

BERICHT

EUROPABÜRO BRÜSSEL

SEPTEMBER 2012

Dr. Stefan Gehrold

Matthias Bunk

www.eukas.eu

habe Griechenland einen Vorteil: Mehr als 35 Prozent der griechischen Wertschöpfung entstehe in kleinen Firmen, europaweit seien es nur 22 Prozent.

Dr. Pöttering nahm jedoch nicht nur Griechenland, sondern auch die übrigen EU-Länder in die Pflicht. Er halte es für ein falsches und fatales Signal, in der jetzigen Situation den Lehrmeister spielen zu wollen. Schließlich seien es Deutschland und Frankreich gewesen, welche 2003 die Stabilitätskriterien gebrochen und damit eine unheilvolle Spirale in Gang gesetzt hätten. Trotz der in der Vergangenheit begangenen Fehler solle und müsse Griechenland daher unbedingt in der Währungsunion verbleiben. Der Stiftungsvorsitzende zeigte sich optimistisch, was die Bewältigung der Krise angeht. Nach wie vor sei die EU ein Vorbild für andere Länder und Regionen der Erde. Ein Blick in die Vergangenheit zeige außerdem, dass Europa an seinen Herausforderungen stets gewachsen sei. Dr. Pöttering schloss mit einem Zitat Adenauers, der einmal gesagt habe: „Wenn alle den Glauben verloren haben, dann fängt die Arbeit erst richtig an.“

Positive Worte für Griechenland fand auch EU-Kommissar Antonio Tajani. Griechenland zu retten bedeute die europäischen Grenzen zu retten, so der Vizepräsident der Europäischen Kommission. Sein Besuch in Athen im Mai habe ihm gezeigt, dass die Krise gemeistert werden könne. Hierzu bedürfe es allerdings stärkerer Anstrengungen im Bereich der Forschung und Entwicklung – nicht nur in Griechenland, sondern in der gesamten EU. Zu leichtfertig sei hier in der Vergangenheit das Feld der internationalen Konkurrenz überlassen worden. Europa habe nach wie vor viel Potential, nur müsse dieses auch ausgenutzt werden.

Tajani nannte zudem eine Reihe konkreter Maßnahmen, welche seiner Meinung nach zur Ankurbelung von Wachstum und Beschäftigung in Griechenland ergriffen werden sollten:

- Erstens müsse der Zugang kleiner und mittlerer Unternehmen zum Kapitalmarkt erleichtert werden. Hier könne der im März beschlossene, 500 Mrd. Euro schwere Garantiefonds der Europäischen Investitionsbank eine wichtige Rolle spielen.
- Zweitens, so Tajani weiter, gelte es Investitionen in neue Technologien zu erleichtern und dazu zu ermutigen. Europa verfüge über Vorteile, was die Qualität der hier hergestellten Produkte angehe; im Bereich der erneuerbaren Energien und „grünen Technologien“ sei man führend. In Bezug auf Griechenland versprach Tajani, Athen an der für November

BERICHT

EUROPABÜRO BRÜSSEL

SEPTEMBER 2012

Dr. Stefan Gehrold

Matthias Bunk

www.eukas.eu

geplanten europäischen Innovationspartnerschaft für Rohstoffe zu beteiligen.

- Als dritte Maßnahme nannte Tajani die Verbesserung der Marktbedingungen für kleinere und mittlere Unternehmen, insbesondere in den Bereichen E-Commerce, der Auftragsvergabe und des Schutzes des geistigen Eigentums.
- Viertens, so Tajani, müsse das Ausbildungs- und Schulsystem, und hier insbesondere die Zusammenarbeit zwischen Industrie und Erziehungswesen, verbessert werden. Als Vorbild nannte er das deutsche System mit seinem Prinzip der dualen Ausbildung.
- Schließlich dürfe die Reform der öffentlichen Verwaltung nicht vernachlässigt werden. Hier seien erste Fortschritte zu verzeichnen, zum Beispiel die Einsetzung einer Task Force, welche Griechenland bei der technischen Umsetzung der geplanten Verwaltungsreformen unterstützen solle. Athen müsse sich jedoch weiterhin um die Schaffung eines unternehmerfreundlichen Umfelds bemühen und zudem Maßnahmen zur Bekämpfung der Steuerhinterziehung und Steuerflucht ergreifen.

Griechenland, so der EU-Kommissar abschließend, verfüge über großes Potential im Bereich des Dienstleistungssektors und hier vor allem der Tourismusindustrie. Nun gelte es, brachliegende Reserven zu nutzen, neue Kundensegmente zu erschließen und innovative Projekte zu entwickeln. Wenn dies geschehe, so Tajani, könne nicht nur Griechenland, sondern die gesamte EU profitieren.

Im letzten Vortrag des Abends entwarf der griechische Innenminister Dr. Evaripidis Stylianidis ein Panorama der derzeitigen Situation in seinem Heimatland, nicht ohne dabei auf die in den letzten Monaten gemachten Fortschritte einzugehen. Er erinnerte an die besondere Ausgangssituation Griechenlands in Europa: Während die übrigen europäischen Staaten nach dem Zweiten Weltkrieg aufblühten, habe sein Land einen verheerenden Bürgerkrieg und eine erdrückende Diktatur erleiden müssen. Die lange Regierungszeit der Sozialisten in den 1980er und 1990er Jahren habe zudem zum Aufbau eines schwerfälligen und jegliche private Initiative unterdrückenden Verwaltungsapparates geführt, unter dem Griechenland noch heute leide. Dr. Stylianidis wies aber auch auf Konstruktionsfehler innerhalb der EU hin: So sei zwar eine Währungsunion geschaffen, der Aufbau der von den europäischen Gründervätern anvisierten politischen Union jedoch vernachlässigt worden.

BERICHT

EUROPABÜRO BRÜSSEL

SEPTEMBER 2012

Dr. Stefan Gehrold

Matthias Bunk

www.eukas.eu

Die Bilanz der ersten 100 Tage der Regierung Samaras kann sich laut Dr. Stylianidis durchaus sehen lassen. Innerhalb kürzester Zeit seien Maßnahmen getroffen worden, welche den Staat verschlankt, Verfahren vereinfacht und die Marktwirtschaft gefördert hätten. Die vergangenen Monate hätten gezeigt, dass die Griechen bereit seien, große Opfer zu bringen. Damit Griechenland vom schwarzen Schaf der Eurozone zum Erfolgsbeispiel werden könne und um den Zusammenhalt der Gesellschaft zu gewährleisten, bedürfe es allerdings auch „weicher“ Maßnahmen zur Förderung der Liquidität und des Wachstums.

Sein Land, so der Innenminister, verfüge über zahlreiche natürliche Vorteile, um mit den richtigen Entscheidungen die Dynamik der Entwicklungen umzukehren und somit den internationalen Märkten ein starkes Signal zu schicken. So sei Griechenland nicht nur ein einzigartiges globales Reiseziel, sondern verfüge auch über eine gute Infrastruktur, welche – kombiniert mit der entsprechenden institutionellen Umgebung und moderner Technologie – die nationale Wirtschaft erheblich fördern könne. Aufgrund seiner Kultur und Geschichte könne Griechenland außerdem zum Magnet für Studenten aus außereuropäischen Ländern werden; zudem gelte es die rund acht Millionen im Ausland lebenden Griechen in die Entwicklung des Landes miteinzubeziehen.

Abschließend appellierte Dr. Stylianidis an die Solidarität der übrigen EU-Mitgliedstaaten. Infolge der Entwicklungen in der arabischen Welt sei Griechenland mit enormen Flüchtlingsbewegungen konfrontiert. Angesichts der wirtschaftlichen Situation könne sein Land die Last der illegalen Einwanderer nicht alleine tragen. Ein Zusammenbruch Griechenlands jedoch wäre fatal für die Sicherheit, die Stabilität und das Wachstum Europas insgesamt. Die Zukunft der EU hänge also nicht nur von der kurzfristigen Lösung der Wirtschaftskrise ab, sondern müsse den globalen Herausforderungen Rechnung tragen. Die Antwort könne daher nur lauten: Mehr Europa und mehr Solidarität.

Insgesamt war der Abend ein überzeugendes Plädoyer für die europäische Integration, wie auch Dr. Stefan Gehrold, der Leiter des Europabüros, in seinem Schlusswort anmerkte. Griechenland und damit auch die EU haben ohne Zweifel noch einen langen und harten Weg vor sich – die richtige Weichenstellung vorausgesetzt, kann Griechenland jedoch zum Vorbild für die anderen Länder Südeuropas werden.